



Kantonsrat

Sitzung vom: 29. Juni 2015, vormittags

Protokoll-Nr. 264

Nr. 264**Anfrage Schmid Bruno und Mit. über die Umsetzung der Förderung von einheimischem Holz (A 638). Schriftliche Beantwortung**

Die schriftliche Antwort des Regierungsrates auf die am 27. Januar 2015 eröffnete Anfrage von Bruno Schmid, übernommen von Josef Dissler, über die Umsetzung der Förderung von einheimischem Holz lautet wie folgt:

"Zu Frage 1: Wie wird der Holzförderartikel § 29 des Luzerner Waldgesetzes beim Kanton konkret umgesetzt?

In der Immobilienstrategie (Planungsbericht B 139 vom 12. Januar 2010) haben wir die Ziele und Grundsätze unserer Immobilienbewirtschaftung festgelegt. Nebst der Bedarfsgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit stellt die Nachhaltigkeit einen wichtigen Grundsatz für die Planung und Realisierung unserer Hochbauten dar. Die Verwendung von Holz zu Nutz- und Energiezwecken ist ein wichtiger Bestandteil zur Erreichung unserer ökologischen und energieeffizienten Zielvorgaben. Die Dienststelle Immobilien ist Mitglied des Vereins "Netzwerk Nachhaltiges Bauen Schweiz" NNBS und verwendet als Grundlage ihrer Planung und Ausführung die Empfehlungen der ECO-BKP Merkblätter. Wichtige Grundsätze dieser Merkblätter sind eine ressourcenschonende Bauweise mit einer langen Lebensdauer, hohe betriebliche und räumliche Qualitäten und die Nutzung erneuerbarer Ressourcen.

Die Dienststelle Landwirtschaft und Wald unterstützt mit einem Budget von rund 50'000 Franken pro Jahr Projekte im Rahmen der Holzförderung. Projektträgerin ist in den meisten Fällen die ProHOLZ Lignum Luzern.

Zu Frage 2: Nach welchen Kriterien wird die Holzbauweise bei der Evaluation der Hochbau- und Infrastrukturprojekte beurteilt, und in welcher Projektphase erfolgt diese Evaluation?

Die Evaluation von Hochbauprojekten in Holzbauweise erfolgt in der Wettbewerbsphase respektive in der ersten Projektierungsphase. Dabei ist zu beachten, dass die Brandschutzvorschriften 2015 gegenüber den Vorschriften von 2003 massive Erleichterungen für das Bauen mit Holz gebracht haben. Holz ist heute für viele Bauten als Baustoff zulässig. Der Brandschutz setzt grundsätzlich keine Grenzen mehr. Die Gebäudeversicherung Luzern stützt sich bei der Umsetzung der Brandschutzvorschriften im Holzbau auf die Ausführungsbestimmungen der Lignum Holzwirtschaft Schweiz.

Im forstlichen Wasserbau war Holz das meistverwendete Material, primär für den Verbau der Einzugsgebiete. Seit rund einem halben Jahrhundert wird Holz auch für Stabilisierungsmassnahmen beim Rutschverbau in Form von Holzkästen verwendet. Im Wasserbau haben sich zum einen die Aktivitäten von den Einzugsgebieten weg zu den Orten mit hohen Hochwasserrisiken im Siedlungsgebiet verlagert, zum andern sind die Fliessgewässer frei von Wanderhindernissen für die Fische zu gestalten. Beides führt dazu, dass Holz nur noch ausnahmsweise in sehr kleinen Fliessgewässern eingesetzt wird. Dabei muss das Holzbauwerk dauernd in nasser oder zumindest feuchter Umgebung gehalten werden können. Die Nutzungsdauer von Holzkästen ist ebenfalls von der Umgebungsfeuchte abhängig. Sie sollen

nur dort verwendet werden, wo eine Nutzungsdauer von über 30 Jahren zu erwarten ist. Die Evaluation erfolgt in der Phase Vorprojekt und ist in der nachfolgenden Phase Bauprojekt zu verifizieren.

Bei den Infrastrukturprojekten für die Strassen und den öffentlichen Verkehr werden die Bauart der einzelnen Bauteile in der Phase Projektierung gemäss den massgebenden Gesetzen, Normen, Richtlinien und Standards festgelegt. Für die einzelnen Bauteile sind dabei die Materialeigenschaften, die Nutzungsdauer, der Betrieb und Unterhalt und die Wirtschaftlichkeit massgebend.

Zu Frage 3: Welches sind die ökologischen Kriterien, welche gewichtet werden?

Es sollen Holz und Holzwerkstoffe aus nachhaltiger Produktion mit Herkunftszeichen Schweizerholz oder FSC-/PEFC-Zertifikat verwendet werden. Dies betrifft nicht nur den Konstruktionsbau, sondern vor allem auch den Innenausbau.

Zu Frage 4: Bei welchen Hochbau- und Infrastrukturprojekten wurde die Variante Holz geprüft?

Die Ausführung in Holzbauweise wird bei jedem Neubauprojekt geprüft. In den letzten Jahren wurden folgende Projekte evaluiert:

- Aufstockung Mittelbau Kantonsschule Seetal / ausgeführt,
- Dreifachturnhalle Kantonsschule Seetal / ausgeführt,
- Dreifachturnhalle Berufsschule Sursee / ausgeführt,
- Asylzentrum Eichwald / Projekt,
- Erweiterung Kantonsschule Beromünster / Projekt,
- Asylzentrum Grosshof Kriens / Projekt.

Im Innenausbau wird Holz bei der überwiegenden Anzahl der Hochbauprojekte regelmässig eingesetzt.

Bei den Revitalisierungsprojekten für Gewässer wird die Holzverwendung regelmässig und objektbezogen (z. B. Uferbefestigung) geprüft.

Bei den Infrastrukturprojekten für die Strassen und den öffentlichen Verkehr werden die Bauteile und damit die Verwendung von Holz – in erster Linie bei Brücken und Lärmschutzwänden – in der Phase Projektierung gemäss den massgebenden Gesetzen, Normen, Richtlinien und Standards evaluiert.

Zu Frage 5: Wie war das Resultat bei den einzelnen Projekten zugunsten der Variante Holz?

Die Aufstockung Mittelbau der Kantonsschule Seetal wurde in Holzbauweise ausgeführt. Die Erweiterung der Kantonsschule Beromünster und das Asylzentrum Grosshof sind ebenfalls in Holzbauweise vorgesehen.

Für die Planung und Realisierung der beiden Turnhallenprojekte wurde je ein öffentlicher Totalunternehmer-Wettbewerb durchgeführt. Die Ausführung erfolgte in Beton und Stahl.

Bei Revitalisierungsprojekten hatten ingenieurbioökologische Massnahmen jeweils klare ökonomische und ökologische Vorteile gegenüber der Verwendung von Holz und sie versprechen eine nachhaltige Lösung.

Beim Kantonsstrassenprojekt K 43b in der Gemeinde Schötz wurde die Luthernbrücke in Holz realisiert. Die Randelemente dieser Brücke wurden aufgrund der Statik in Beton ausge-

führt. In der Vergangenheit wurden diverse Lärmschutzwände entlang von Kantonsstrassen in Holz ausgeführt. Gemäss den Standards Kantonsstrassen, die von Ihrer Kommission Verkehr und Bau zustimmend zur Kenntnis genommen wurden, werden die Lärmschutzwände heute aufgrund der Erfahrungen (Nutzungsdauer, Vandalismus, Ersatz bei Beschädigungen bei Unfällen und Unterhalt) in Lavabeton geplant und realisiert. Weiter werden beim Bau der Infrastrukturen für die Erstellung der Bauten Holzmaterialien wie zum Beispiel Schalungen eingesetzt.

Zu Frage 6: Was gab bei den nicht in Holzbauweise realisierten Hochbau- und Infrastrukturprojekten den Ausschlag, dass das Werk nicht in Holzbauweise realisiert wurde? Wie fiel bei diesen Projekten die ökologische Beurteilung aus?

Beim Wettbewerb der Dreifachturnhalle Baldegg wurde ein Projekt in Holzbauweise eingereicht. Das Projekt konnte jedoch bezüglich der organisatorischen und gestalterischen Anforderungen nicht überzeugen. Für die Realisierung des Siegerprojektes wurde die mögliche Ausführung der Dachkonstruktion in Holz mit Mehrkosten von 100'000 Franken durch den Kantonsrat abgelehnt.

Beim Wettbewerb der Dreifachturnhalle Sursee erfüllte das Siegerprojekt der Frutiger AG die gestellten betrieblichen und qualitativen Anforderungen vollumfänglich und reichte ein sehr wirtschaftliches Angebot ein. Die zwei eingereichten Holzbauprojekte lagen mit ihren Angeboten gut 1,5 Millionen Franken über dem Siegerprojekt.

Mit den ingenieurb biologischen Massnahmen bei den Revitalisierungsprojekten werden Totholz (z. B. Faschinen) als Pflanzbasis und/oder Pflanzen verwendet, die als natürliches Sicherungssystem den notwendigen Schutz nachhaltig erfüllen.

Bei Infrastrukturprojekten schränken u. a. die Materialeigenschaften, der Feuerschutz, der notwendige Witterungsschutz, die örtlichen und geometrischen Gegebenheiten wie zum Beispiel bei Brücken die Spannweite, die Konstruktionshöhe, die notwendigen Sichtzonen und die Verkehrsbelastung die Möglichkeiten ein, Werke in Holzbauweise zu realisieren.

Zu Frage 7: Mit welchen konkreten Massnahmen fördert der Kanton Luzern aktuell die Holzverwendung?

Die Planung und Realisierung unserer Bauten erfolgt nach den ökologischen eco-Bau Richtlinien. Die Verwendung von Energieholz bei kantonalen Hochbauten hat in den letzten Jahren eine grosse Entwicklung erfahren. Nicht nur grosse Holzschnitzelfeuerungsanlagen konnten realisiert werden, sondern auch Kleinanlagen wie Stückholzfeuerungsanlagen in Einzelgebäuden.

Zu Frage 8: Wie gedenkt der Kanton Luzern zukünftig, den Einsatz von Holz bei der Realisierung von kantonseigenen und den von ihm subventionierten Bauten konkret zu fördern? Mit welchen konkreten Massnahmen könnte die Holzbauweise in seinen Projekten gestärkt werden?

Die Grundsätze der Immobilienstrategie bezüglich des nachhaltigen Bauens und der Anwendung der ökologischen Vorgaben von ECO-Bau sind fortzuführen. Die Verwendung von Holz als Energieträger soll auch in Zukunft weiter gefördert werden.

Die Infrastrukturprojekte für die Strassen und den öffentlichen Verkehr werden wie bisher gemäss den massgebenden Gesetzen, Normen, Richtlinien und Standards geplant, bewilligt und realisiert.

Zu Frage 9: Was konkret unternimmt der Kanton Luzern, damit alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften den Holzförderartikel anwenden?

Bisher haben Mitarbeitende der Abteilung Wald der Dienststelle Landwirtschaft und Wald projektbezogen bei den zuständigen kommunalen Behörden interveniert. Die Rückfragen erfolgten jedoch nicht systematisch und häufig eher spät in der Projektphase. Die ProHOLZ Lignum Luzern hat daher neu ein Früherkennungs- und Interventionssystem für öffentliche Bauvorhaben aufgebaut, so dass ihre Vertreter rechtzeitig bei den zuständigen Stellen hinsichtlich des Holzförderartikels informieren können.

Zu Frage 10: Wer kontrolliert die Umsetzung des Gesetzesartikels?

Die Dienststelle ist für den Vollzug der Waldgesetzgebung und damit auch für die Umsetzung des Holzförderartikels zuständig. Auf Basis des vom Regierungsrat genehmigten Holzförderungskonzeptes wurde in mehreren Etappen die heutige ProHOLZ Lignum Luzern aufgebaut. Diese ist jedoch primär für die Holzpromotion zuständig. In einem nächsten Schritt wird die Dienststelle Landwirtschaft und Wald ein vermehrtes Überwachen des Artikels in Zusammenarbeit mit der ProHOLZ Lignum Luzern weiter ausbauen."

Im Namen des Anfragenden erklärt Josef Dissler, der Waldwirtschaft fehlten wegen der Frankenstärke und der daraus resultierenden Auswirkungen zunehmend die Perspektiven. Holznutzung sei heute defizitär, dadurch werde unser Wald zu wenig nachhaltig genutzt. Obwohl der Holzförder-Artikel im Waldgesetz verankert sei, werde dieser aus Sicht der CVP auf kantonaler und kommunaler Ebene nur halbherzig umgesetzt. In Zukunft brauche es ein klares Bekenntnis zum Schweizer Holz und seiner Anwendung. Wer Wald und seine vielfältigen Leistungen wolle, müsse Holz brauchen und dadurch die Waldpflege aktiv fördern. Holz könne vielfältig verwendet werden, so etwa in zahlreichen Bereichen im Hoch- und Tiefbau. Der Schweizer Holzbau und das Ingenieurwesen seien sogar weltweit führend, so sei gerade der Deutsche Holzpreis an ein Schweizer Unternehmen verliehen worden. Es wäre vorbildlich, wenn Kanton und Gemeinden mehr Verantwortung übernehmen würden, wenn es um die Verwendung von Schweizer Holz gehe. Der Kanton Bern gehe mit gutem Beispiel voran: Seit 2010 versuche man jedes Jahr 1500 Kubikmeter Schweizer Holz bei Neu- und Umbauten des Kantons zu verwenden. Lignum Schweiz habe erst kürzlich einen Leitfaden für öffentliche Ausschreibungen für Bauten mit Schweizer Holz veröffentlicht. Der Leitfaden zeige auf, wie der Fokus bereits bei der Ausschreibung auf Schweizer Holz gelegt werden könne. Es sei richtig, dass die Variante Holz möglichst früh in die Projektphase einflüsse, dann aber leider aus Kostengründen leider nicht weiterverfolgt werde. Letztendlich messe sich aber der Wille, Projekte in Holz zu bauen, an der Umsetzung. Resultate und Ergebnisse würden gegen ein klares Bekenntnis zu Schweizer Holz sprechen. Der Gedanke von Nachhaltigkeit und Ökologie spreche für die Verwendung von Schweizer Holz. 75 Prozent der Luzerner Waldfläche seien FSC-zertifiziert, es bestünden kurze Transportwege zu den Bearbeitungsbetrieben. Diese Betriebe böten in den Randregionen zudem Arbeitsplätze und Wertschöpfung. Holz sei ein einheimischer, nachwachsender Rohstoff, nachhaltig und ökologisch sinnvoll. Holz könne in Hoch- und Tiefbau vielfältig eingesetzt werden und habe eine lange Lebensdauer. Die CVP bitte den Kanton und die Gemeinden, diesem wertvollen Baustoff mehr Beachtung zu schenken und ihn mit Überzeugung einzusetzen. Der Wille für eine konkrete Förderung von Holz müsse schlussendlich in den Köpfen der Entscheidungsträger stattfinden.

Jost Troxler sagt, ihm erschienen die Antworten des Regierungsrates korrekt und ausführlich. Trotzdem habe er sich gefragt, ob für die in holzbauweise realisierten kantonseigenen oder subventionierten Hoch- und Infrastrukturanlagen einheimisches Holz verwendet werde, oder ob man auf günstigeres Holz aus dem nahen Ausland oder Osteuropa ausweiche. Als Landwirt und Waldbesitzer würde er gerne wissen, ob und wie die Landwirtschaftliche Kreditkasse die Förderung von Holzbau in der Landwirtschaft unterstütze. Von offizieller Seite habe er erfahren, dass ein Landwirt einen zinslosen Zusatzkredit für einen Wohnhausneubau mit Holz beantragen könne. Ob das dabei verwendete Holz aber aus der Schweiz stamme, könne nicht kontrolliert werden. Ohne eine entsprechende Kontrolle bleibe das Schweizer Holz

im Wald stehen. Er finde, es seien grössere Anstrengungen seitens der öffentlichen Hand notwendig, um den Absatz von einheimischem Holz zu fördern. Es seien auch zahlreiche Arbeitsplätze in der Waldwirtschaft und in Holzverarbeitungsbetrieben davon abhängig. Als Waldbesitzer wisse er, dass man längerfristig denken müsse. Werde der Wald über- oder unternutzt, würden die Auswirkungen erst für die nächste oder übernächste Generation spürbar. Bei einer längeren Unternutzung des Waldes überaltere der Bestand und werde instabil. Durch ein Sturmereignis könnten so Tausende von Kubikmetern zu Sturmholz werden, was wiederum mit einem grossen Kostenaufwand für die Räumung verbunden sei. Darum fordere er einen verantwortungsvollen Umgang mit unserem Wald.

Hasan Candan erklärt, die SP-Fraktion unterstütze den Paragraphen 29 des Kantonalen Waldgesetzes. Es sei bekannt, dass der Werkstoff Holz sehr gute Eigenschaften aufweise und natürlich auch ökologische Aspekte. Deshalb sollte der Rohstoff Holz optimal genutzt werden. Der Kanton Luzern verfüge bereits über gute Mittel zur Förderung von Holz. Er verweise auch auf ProHOLZ Lignum Luzern und ihr entsprechendes Früherkennungs- und Interventionssystem bezüglich Ausschreibungen. Seine Vorredner forderten zwar den vermehrten Einsatz von Holz, unterstützten aber auch die grossen Einsparungen bei der Dienststelle Landwirtschaft und Wald. In der Antwort des Regierungsrates werde anhand eines konkreten Beispiels aufgezeigt, dass die Verwendung von Holz zu 1,5 Millionen Mehrkosten führe. Man müsste also auch bereit dazu sein, diese Mehrkosten in Kauf zu nehmen, was aber wegen der Sparbemühungen oft nicht der Fall sei. Beim IAWA sollten keine weiteren Einsparungen getätigt werden, im Gegenteil. Nur so könne das IAWA auch zu unserer Landschaft Sorge tragen und müsse sich nicht nur mit bürokratischen Fragen herumschlagen.

Im Namen des Regierungsrates erklärt Finanzdirektor Marcel Schwerzmann, in der Antwort seien einige Beispiele aufgezeigt worden, bei denen Holz verwendet oder zumindest der Einsatz davon geprüft worden sei. Das BUWD habe zudem ein Projekt für einen Holzcluster gestartet, welches im Rahmen innovativer Projekte der Neuen Regionalpolitik (NRP) gefördert werde. Dem Projekt gehörten Partner wie ProHOLZ Lignum Luzern, die Waldeigentümer sowie Sägereien an.

Josef Dissler ist mit der Antwort des Regierungsrates teilweise zufrieden.